



# Merseburgische Blätter.

Erster Jahrgang. 31. October.

Merseburg, den 28. October 1827.

Der heutige Tag war von des Königs Majestät zur Eröffnung des zweiten Landtags der Provinz Sachsen bestimmt worden.

Die sämtlichen Herren Landtags-Abgeordneten versammelten sich daher diesen Morgen um 9 Uhr unter der Leitung des Allerhöchst ernannten Landtags-Marschalls, des Herrn regierenden Grafen zu Stolberg-Wernigerode, in der Dom-Kirche zu einem feierlichen Gottesdienste, welchem der Königliche Landtags-Commissarius, Herr Geheime Staats-Minister von Kiewitz, in Begleitung der Militair- und Civil-Behörden ebenfalls beiwohnte. Der Gottesdienst wurde mit gewohnter Würde gefeiert, und hierbei die Predigt von dem Herrn Consistorialrathe D. Haasenritter gehalten, welcher im Schlußgebete für die ihren Anfang nehmende ständische Versammlung den Segen des Höchsten erflachte.

Um 11 Uhr fand der Herr Landtags-Commissarius den Herrn Landtags-Marschall und die Abgeordneten in dem zu ihren Berathungen gewählten Locale versammelt, erklärte nach einer herzlichen Anrede den Landtag für eröffnet und übergab dem Herrn Landtags-Marschall die zur Berathung des Landtags Allerhöchst bestimmten Gegenstände. Der Herr Landtags-Marschall drückte in einer nicht minder herzlichen Gegenrede die Gefinnungen des ehrerbietigen Dankes der Stände für die Allerhöchste Gnade aus, durch welche sie jetzt zum zweitenmal vereinigt sind, worauf der Herr Landtags-Commissar sich nach dem Schlosse zurückbegab, und der Landtag eine kurze vorbereitende Sitzung hielt.

Sämtliche Herren Abgeordnete so wie die ersten Militair- und Civil-Beamten speiseten zu Mittag bei dem Herrn Minister von Kiewitz auf dem

Schlosse, wobei Sr. Majestät dem Könige ein freudiges Lebehoch gerufen und hierauf der Wunsch für das fernere Gedeihen und Emporblühen der vor zwei Jahren herrlich begonnenen ständischen Einrichtung in der Provinz Sachsen ausgesprochen wurde.

### Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Nachdem bemerkt worden: daß sich hin und wieder Huthleute und andere nicht qualificirte Individuen mit dem Schneiden des Viehes abgeben, so werden sämtliche Ortsbehörden des hiesigen Kreises hierdurch gemessenst angewiesen, darüber zu wachen: daß nur Leute, welche mit gehörigen Gewerbescheinen versehen sind, dieses Gewerbe betreiben. Alle Contraventionen hiergegen haben die Ortsbehörden bei eigener Verantwortlichkeit anhero anzuzeigen.

Merseburg, am 24. October 1827.

Der Königliche Landrath des Merseburger Kreises,  
D. Starke.

### Der sicherste Fonds

zum

### Bau einer neuen Orgel

für

die Vorstadt-Altenburgische Kirche.

Seit Jahren entbehrt der Gottesdienst in der genannten Kirche dessen, was seine Feierlichkeit so sehr erhöht: die Begleitung des Gesangs durch Orgelspiel. Unbekannt mit den Vermögensumständen der Kirche und den Mitteln der Commun zur Befriedigung dieses Bedürfnisses (denn dafür muß es wohl gelten, da man fast in allen Kirchen der kleinsten und dürftigsten Land-Gemeinden Orgeln findet) habe ich mich nach den Hindernissen befragt, die, nach erwiesener Unzweckmäßigkeit einer Reparatur der alten, dem Bau einer neuen Or-

gel entgegenstehen. Darauf ward mir eine bündige Auskunft und ich war nun in dieser Hinsicht so sehr von der mißlichen Lage einer Verwaltungsbehörde überzeugt, deren Administrations-Aufwand weit mehr beträgt, als die Gesamt-Revenüen des Gemeinde-Eigenthums, daß ich, wenn nicht günstigere Umstände eintreten, an der Ausführbarkeit eines kostspieligen Orgelbaues eben so, wie der Befragte, zu zweifeln anfang. Dennoch konnte ich den Gedanken nicht aufgeben, und ganz besonders hatte ich mich neulich auf einem Spaziergange damit beschäftigt: als ein bejahrter Einwohner dieser Vorstadt zu mir trat und in meiner Stellung — auf den Stock gestützt und das Auge nach der bezeichneten Kirche gefehrt — meine Gedanken zu errathen schien. Nach einem freundlichen Grusse erklärte sich denn auch, daß er, nur länger und mit mehr Ueberlegung als ich, über-

dieselbe Angelegenheit nachgedacht hatte. „Ach, meinte er, es ginge recht gut, wenn wir nur Alle wollten!“ — Ich machte ihn auf das Gehörte, besonders auf die Armuth vieler Gemeinde-Glieder aufmerksam. „Ei, entgegnete er, ich habe auch nichts übrig, und — — Sehen sie, unterbrach er sich selbst, anders ausholend, ich bin ein einfacher Mann, so viel weiß ich aber, daß die Orgel doch endlich einmal gebaut, und auch auf unsre Kosten gebaut werden muß. Ich kanns ihnen nicht so sagen, wie ichs drin habe; da ihnen aber die Sache auch am Herzen liegt, so werden sie mich wohl verstehen und mir am Besten sagen können: obs so die rechte Art ist, wie ich mich auf den Orgelbau vorbereitet habe.“ — Vorbereitet?! ich stuzte, und hörte aufmerksam zu: „Vor zwei Jahren, fuhr er fort, wurde ein Bogen Papier rum geschickt, da sollte jeder drauf schreiben, was er zum Orgelbaue geben wolle. Da sah ich denn wohl, daß mit den 5 und 10 sgr. einmal für allemal nichts ausgerichtet werden könnte; und, wenn einer auch von Grund der Seele gern mehr gäbe, so macht sichs doch nicht, daß ers so hinschreibt, wo's Alle sehen und das und jenes dabei denken und sprechen. Damals habe ich in ein Schubkästchen so viel an Geld gelegt, als ich gerade entbehren konnte, und wenn mir seitdem eine Ersparniß oder ein Vorthelchen vorkam, worauf nicht eben gerechnet war: so mußte auch allemal etwas davon ins Schubkästchen fallen.“ — Meine Aufmerksamkeit wuchs, das machte den gutmüthigen Alten beredsamer, und auf meine Frage: bei welchen Gelegenheiten er seinen Orgelbau-Fonds vermehrt habe? gab er zur Antwort: „Ja, wenn ich ihnen das so erzählen soll, werden sie lachen. Mag's, die Sache ist drum gut.

Sehen sie, es gehn doch jetzt die Arbeitslöhne um einen Sechser oder Groschen runter. Da dachte ich nun, du mußt auch was nachlassen; aber — wer dir nichts abzieht, muß doch glauben, daß es die Waare werth ist, und muß es doch auch geben können: gut! — da mag ers zur Orgel geben. Diese einzelnen Sechser sind nun seit zwei Jahren in mein Schubkästchen gefallen. Nun gehe ich mitunter nach Feierabend zu Biere, da habe ich mir denn auch von Zeit zu Zeit einen Krug abgezwickelt und die Paar Pfennige machten endlich auch Groschen. Spielte ich dann mitunter ein Köpfchen und gewann eine Kleinigkeit — nun, Gott verzeih mir's! 's ist ja doch auch kein Sündengeld, wenns gut angewendet ist, und einen Zeitvertreib will der Mensch ja auch haben. Nun sehn sie meinen Rock hier an; das Tuch ist grob, aber eben so dauerhaft als das feine, wie's meine Alte haben wollte. Ich dachte ich, es sieht mich drum niemand freundlicher an: das Tuch ist gut! und da gabs gleich mehrere Groschen für mein Schubkästchen. So habe ich's nun die zwei Jahre über gehalten und alleweile sind schon 9 Thlr. 4 sgr. 2 pf. in meiner Orgelbaukassette. Hätte ich, wenn endlich doch der Orgelbau anfängt, das alles auf einmal aus meinen Mitteln geben sollen — das hätte ich nicht gekonnt; so aber ist mirs nicht sauer geworden, ich habe sogar jedesmal meine herzliche Freude darüber gehabt, wenn ich Sonntags nach der Kirche meine Baarschaft durchzählte, und sah, wie's gewachsen war.“

Während dieses Gesprächs war ich mit dem alten guten Manne bis zum Hälterthore gekommen. Ich drückte ihm herzlich die Hand und schlug ihm vor: die genannte Summe durch mich an den Herausgeber dieser Blätter abliefern und darin, ohne Erwähnung seines

Namens, öffentlich quittiren zu lassen. \*) Der Vorschlag machte den Ehrenmann verletzen; er fügte sich aber, als ich ihm erklärte: wie bald es zur Ausführung des gewünschten Orgelbaues kommen werde; — wenn sein rühmliches Beispiel Nachahmung fände; wenn — statt des mäßigen Betrags für einen Krug Bier, für ein Köpfchen &c. nach Verhältniß kostspieligerer und vielfältigerer Bedürfnisse der Wohlhabendern — abwechselnd der Werth eines Glases Punsch, Cardinal &c. und der Gewinn von einer Whist-, l'Hombre- und Boston-Partie in eine Menge furnirter Schubkästchen fällt; wenn in den Nähtischen thätiger Hausfrauen und in den Toiletten prachtliebender Damen ein Fach zu solchen Fonds, zu einem Gotteskasten geweiht würde; wenn manche treue Hand, die oft in jenem Gotteshause

\*) Der Empfang dieser Summe ist Seite 272 bescheinigt. Sehr gern bin ich zur Annahme solcher Beiträge und zur kostenfreien Infertion alles dessen bereit, was auf den beabsichtigten Orgelbau und insbesondere den dazu erforderlichen Fonds Bezug hat; nur bitte ich, bei Einsendung von Beiträgen die einzelnen Buchstaben, Namen oder Devisen, unter welchen der Betrag in der öffentlichen Bescheinigung aufgeführt werden soll, deutlich zu bemerken; damit in dieser Hinsicht nichts gegen den Wunsch der Geber vorkomme. In Vorstehendem wendet sich das Vertrauen des Einsenders auch über die Gränzen unsrer Parochie und erwartet vielleicht auch eine freundliche Theilnahme von Einzelnen, welche über die Sicherheit der mir anzuvertrauenden Gelder in Zweifel seyn könnten. Der guten Sache und der hier Unbekannten wegen will ich dieser Besorgniß recht gern mit der Erklärung entgegenkommen: daß ich als Sicherstellung der mir anvertrauten Gelder den ersten und einzigen hypothekarischen Anspruch auf mein hiesiges schuldenfreies Haus zugestehe.

Franz Kobisch.

zum Gebete sich erhob, den Erwerb nur einiger Stunden zu diesem Zwecke zurücklegt; wenn an den kostbaren Geweben und andern Artikeln des Luxus nur ein kleines Theilchen gekürzt und die leichte Ersparniß für den Orgelbau bestimmt würde; wenn endlich auch der Jugend eingepägt würde, wie leicht es nach einigen Versuchen ist, sich freiwillig eine zugestandene Nascherei zu versagen, und wie belohnend das Bewußtseyn in spätern Jahren für sie seyn werde, einst ihre kleinen Ersparnisse auf den Altar niedergelegt zu haben, vor dem sie in den wichtigsten Momenten ihres Lebens in frommer Anbetung standen.

Diese Beispiele von Sparsamkeit und Entfagung zum Vortheil des Orgelbau-Fonds würden gewiß zur thätigen Theilnahme an dem schwierigen Unternehmen auch diejenigen bewegen, welche zwar nicht als Parochianen an die oft genannte Kirche gewiesen, vielleicht nur auf unbestimmte Zeit hier anwesend sind, dennoch zuweilen dies Gotteshaus betreten und — wenn auch noch nicht die Anstalten zum Orgelbau selbst, — doch den besten Willen zur Aufbringung der dazu erforderlichen Mittel wahrnehmen. Er hat sich bethätigt durch das ehrenwerthe Beispiel eines unbemittelten Einwohners der Commun, der sich mit der rechten Art auf den Orgelbau vorbereitet und zugleich bewiesen hat: welches der sicherste Fonds zum Bau einer Orgel für die Vorstadt-Altenburgische Kirche ist.

—e—

Aus dem Leben Friedrichs des Großen.

In den glorreichen Feldzügen Friedrichs des Großen hatte sich ein Feldwebel eines

in den Umgebungen dieses seltenen Herrschers garnisonirenden Regiments oftmals so rühmlich ausgezeichnet, daß der König ihn zum Officier zu erheben beabsichtigte. Der bescheidene Krieger, der davon Nachricht erhielt, bat aber: ihn in seinem Range und Stande zu belassen, indem er weder hinlänglich gebildet, noch mit angemessenem Vermögen versehen sey, um dem Officierstande auch äußerlich Ehre machen zu können. Friedrich beließ den wackern Mann nun zwar in seinem bisherigen Verhältnisse, gab ihm aber eine gute Zulage zu seinem Solde, und setzte ihn dadurch in den Stand, der Neigung seines Herzens folgen, und ein armes aber sehr rechtschaffenes Mädchen heirathen zu können, mit der er mehrere Jahre hindurch als Gatte und Vater in zufriedener und glücklicher Ehe lebte.

Endlich, als der Feldwebel nach einer bestandenen schweren Krankheit sich zur genügenden Erfüllung seiner bisher sehr rühmlich ausgeübten Dienstpflichten nicht mehr kräftig genug fühlte, wurde er dem Monarchen zur Pensionirung in Vorschlag gebracht. Dieser aber ertheilte dem Feldwebel das Lieutenants-Patent, und wies ihm eine Steueraufsichtsstelle zur Versorgung an. In derselben starb der ehrliche Mann einige Jahre nachher, ohne seiner Familie Vermögen hinterlassen zu können.

Die Wittve schränkte sich ein, dennoch aber konnte sie nicht bestehen, und sah sich endlich genöthigt, Friedrich dem Großen in Sans-Souci eine Bittschrift zu überreichen, in welcher sie ihre Lage vorstellte, und um Unterstützung bat. Der Monarch äußerte sein Mißfallen, daß sie sich nicht schon längst an ihn gewandt hätte, schrieb auf die Bittschrift einige Zeilen nieder, und befahl ihr, damit auf die Hofstaatskasse zu gehen. Auf dem Wege las die Wittve das Geschriebene,

und fand die Anweisung auf funfzig Ducaten. Erschrocken über die hohe Summe wandte sie um, eilte dem Monarchen nach, und brachte zitternd vor Verlegenheit vor: wie sie glaube, daß Seine Majestät sich verschrieben haben würden. Der König blickte in das Papier, sprach „Ganz recht, so ist es;“ ging in sein Cabinet zurück, und gab ihr, als er wiederkehrte, das versiegelte Papier mit den Worten in die Hände: nun sey es richtig, und sie solle nunmehr auf die Kasse gehen. Dort fand es sich, daß der Monarch die funfzig Ducaten in hundert umgewandelt, und die Anweisung auf eine jährliche Pension von hundert Thalern hinzugesügt hatte.

#### Verwandtschaftsgrade der Prinzessin Maximilian v. Sachsen.

Die zweite Gemahlin des Prinzen Maximilian, Louise Charlotte von Lucca, als Tochter des damaligen Königes von Petrurien, auf dem Meere zwischen Livorno und Barcelona geboren den 1. October 1802, ist, da die erste Gemahlin des Prinzen die Schwester des Vaters war, die Gemahlin ihres Oheims, die Mutter ihrer Geschwisterkinder, und ihre eigene Tante. Von der Königin von Spanien ist sie zugleich Mutter und Nichte, da ihre Mutter eine Schwester des Königs von Spanien war. Erhält sie Nachkommen, so sind ihre Kinder zugleich ihre Geschwisterkinder, und diese Geschwister der Königin von Spanien, die zugleich ihre Großtante ist. Diese Prinzessin und ihre Schwiegertochter, Gemahlin des Prinzen Friedrichs, sind beide Urenkel der Kaiserin Maria Theresia, da der Kaiser Leopold II. und die Herzogin von Parma, Maria Amalia, Geschwister und beide Kinder derselben waren.

### Das eiserne Kreuz.

Im Befreiungskriege hatte ein Jude das eiserne Kreuz sich erworben. Stolz tritt er damit in das väterliche Haus. „So was is das! Abrahamche?“ — „Was werts seyn? 's is 's eiserne Kreuz“ — „D weih mer! wer werd des sagen! 's Kreuz! 's Kreuz! — Kannst nit sagen, de Medalsche?“ — Nach einigen Tagen bekam die Mutter Kreuzschmerzen. Sie sendet die kleine Esther in die Apotheke um eine Salbe zum Einreiben zu holen. „Wozu will sie denn die Mutter brauchen?“ fragt der Provisor. Esther hatte die Ermahnung des Vaters wegen des eisernen Kreuzes mit angehört, und deren eingedenk, versetzt sie ganz unbefangen: „Se well sich de Medalsche mit einschmieren!“

### Mutterliebe.

Eine zärtliche Mutter war in tiefen Kummer versunken über den Verlust ihres einzigen Sohnes. Ihr Beichtvater suchte sie zu trösten, und erinnerte sie dabei an das Beispiel Abrahams, der dem Befehle Gottes, ihm seinen Sohn zu opfern, ohne Murren gehorchte. Ach! ehrwürdiger Vater, antwortete sie dann mit Wärme, gewiß würde Gott nie ein solches Opfer von einer Mutter gefordert haben.

### Türkische Methode, den Caffee zu bereiten.

Die Türken mahlen oder stampfen den Caffee in einem Mörser zu einem ganz feinen Pulver, setzen dies trocken in einem Topf über gelindes Feuer, und lassen es so lange erwärmen, bis es einen kräftigen Geruch verbreitet. Sie gießen alsdann aus einem andern Topfe siedendes Wasser auf das

erwärmte Caffeepulver, und setzen es so lange auf Feuer, bis sich oben ein milchähnlicher Schaum zeigt. Der Caffee darf nie kochen, sondern nur aufwallen. Ein auf diese Art angestellter Versuch wird jeden überzeugen, wie viel der Trank an Kraft und Geschmack gewinnt. Auch brennen die Türken den Caffee nicht in Trommeln, sondern rösten ihn langsam und gelinde in eisernen oder irdenen Pfannen.

### Mittel, das Einfrieren der Brunnen zu verhüten.

Bei Plumpen bohre man in die Röhre zwei Fuß über dem Ventil ein Loch, ohngefähr in der Größe eines starken Federkiels, welches nur im Winter offen bleibt, damit zu jeder Zeit das über dem Ventil stehende Wasser wieder ablaufen kann. Da das Ventil mehrtheils unter dem Wasser steht, so kann das Wasser in der Röhre nie einfrieren. Bei dieser Einrichtung muß man allerdings etliche Plumpenzüge umsonst thun, damit die Röhre bis zum Auslaufen wieder angefüllt werde; man ist aber doch gewiß, auch im härtesten Winter Wasser zu haben. Nach der Kälte, gegen das Frühjahr, wird das kleine Loch in der Röhre wieder zugemacht.

### Buchstabenräthsel.

Michel, sprach die muntre Hanne,  
Gerne nähm' ich dich zum Manne —  
Brächte nur ein Silbenpaar  
Mir nicht hinterdrein Gefahr.  
Doch es steht in deinem Willen,  
Meine Bangigkeit zu stillen;  
Lieber Michel, setzest du  
Noch ein Zeichen vorn hinzu  
Und versprichst mir's frei und laut:  
Dann ist Hanne deine Braut!

Auflös. der Charade in Nr. 43: Buchstabe.

## C h r o n i k

des Regierungsbezirks Merseburg.

Während des Septembers wurden im hiesigen Regierungsbezirk 6 Selbstmorde ausgeführt. Als Ursache wird bei zweien derselben Lebensüberdruß, bei zweien die Furcht vor einer gerichtlichen Untersuchung wegen vorhergegangener Verbrechen, bei einem Melancholie und bei einem Schwermuth wegen unglücklicher Liebe vermuthet.

Im Monat September verunglückte:

- 1) in Beuchlis, Merseburger Kreis, eine hochbejahrte Frau beim Obst-Abnehmen, durch einen Sturz von der Leiter.
- 2) In Döcklis, Querfurter Kreis, stürzte die Ehefrau eines Tagelöhners beim Getreide-Abladen vom Wagen und starb kurz nachher.
- 3) In Naundorf, Schweiniger Kreis, ist ein dasiger Hüfner beim Umstürzen eines schwer beladenen Wagens zerquetscht worden.
- 4) Im Kohlenwerke bei Nahlendorf, Querfurter Kreis, ward ein Arbeiter durch das Herabstürzen eines überragenden Erdstücks verschüttet, und, da unglücklicherweise niemand zu seiner Rettung in der Nähe war, mußte er unter der lockern Erde ersticken. Auf gleiche Weise verunglückte
- 5) ein Handarbeiter in der Sandgrube bei Schöhlen im Weißenfelfer Kreise.

## Bekanntmachungen.

(94) Landguts-Verkauf. Ein sehr schönes Landgut, 3 Stunden von Leipzig, im Herzogthume Sachsen, bestehend in sehr guten Gebäuden, 80 Acker Feld, 10 Acker Wiesen, 2 Acker Gärten und Holzbedarf, 150 Stück Schaafe, 11 Stück melkende Kühe u. s. w., soll Verhältnisse halber zu dem billigen Preis von 6500 Thlr. verkauft werden. Ueber alles

Weitere ertheilt der Holzhändler Freyberg in Leipzig, dem das Verkaufs-Geschäft übertragen ist, reellen Käufern das Nähere.

(95) Capital-Gesuch. Auf schöne Landgüter unweit Leipzig werden 3000, 1500, 1400 und 500 Thaler zur ersten und alleinigen Hypothek sofort baldigst gesucht durch den Holzhändler Freyberg in Leipzig.

(104) Bekanntmachung. Daß ich mich in hiesiger Stadt und namentlich in der Preußergasse anderweit angekauft und einen Mehlhandel etablirt habe, mache ich mit der ganz ergebensten Anzeige bekannt, daß bei mir jederzeit alle Sorten Mehl zum Verbacken und zum Verspeisen für möglichst billige Preise zu haben sind. Ich empfehle mich hiebei mit der Versicherung, wie ich stets bemüht seyn werde, alle meine resp. Abnehmer reell und gut zu bedienen und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.

Merseburg, den 20. October 1827.

Schäfer.

(106) Haus-Verkauf. In einer Vorstadt zu Merseburg ist ein zur Deconomie eingerichtetes Wohnhaus mit 5 Stuben und Kammern, 2 großen Küchen und Boden, einem großen Keller, einem neu erbauten Stall auf 3 Pferde nebst Heuboden, Holz-, Torf- und Schweineställen, einem Brunnen, Hofraum, Garten und Einfahrt, aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht ertheilt Meister Hesselbarth am Sixtithor, Nr. 452.

(96) Bekanntmachung. Endesgenannter macht einem kaufustigen Publicum hiermit bekannt, daß derselbe wieder mit sehr preiswürdigen Ritter-, Land- und Schenkzüttern, Gasthöfen, Mühlen und anderen Grundstücken in den freundlichsten Gegenden und besten Lagen zum Verkauf beauftragt ist, und sich fortwährend bestrebt seine bekannte Réelité zu erhalten.

J. G. Freyberg,  
Holzhändler in Leipzig.

(106) Die Nachweisung der Wohnungen der Herren Landtags-Abgeordneten ist in der Buchdruckerei dieser Blätter für 2 Sgr. zu haben.

(105) Anzeige. Der neueste Post-Bericht ist so eben erschienen und bei dem hiesigen Post-Amte zu haben.

**Zum Bau der Orgel für die Vorstadt-  
Altenburgische Kirche**  
ist an Unterzeichneten abgeliefert:  
von — e — . . . . . 9 Thl. 4 Sgr. 2 Pf.  
Merseburg, den 26. October 1827.  
Franz Robisch.

**Verzeichniß der in letzter Woche  
Gebornen, Getraueten und Ge-  
storbenen.**

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Königl. Preuß. Regierungsrath Herrn Fleischauer ein Sohn; dem Zimmergesellen Büttner ein Sohn; dem Handarbeiter Bretschneider ein Sohn; dem Stadthuthmann Heße eine Tochter. — Getrauet: der Weißbäcker-Meister Herr Beyer mit Jgfr. Johanne Eleonore Reinickin von hier; der Schuhmacher-Meister Herr Kuffchan mit Jgfr. Eleonore Wiedemann von hier.

Altenburg. Gestorben: die Tochter des Handarbeiters Lehmann, 6 Wochen alt; der Sohn des Handarbeiters Canzler, 1 Jahr 6 Monate alt.

Neumarkt. Gestorben: der emerit. Cantor Herr Schulze, 60 Jahr alt.

**Marktpreise der letzten Woche.**

(Nach Preuß. Maaß und Gewicht.)

Gegenstand und Maaß oder Gewicht.	P r e i s			Gegenstand und Maaß oder Gewicht.	P r e i s		
	niedrigster. Thlr. Sgr. Pf.	höchster. Thlr. Sgr. Pf.			niedrigster. Thlr. Sgr. Pf.	höchster. Thlr. Sgr. Pf.	
Weizen Scheffel	1 11 3	1 12	6	Rindfleisch Pfd.	— 1 11	— 2 10	
Roggen =	1 11 3	1 15	—	Kalbfleisch =	— 1 7	— 1 11	
Gerste =	— 25	— 27	6	Schöpfenfleisch =	— 1 11	— 2 6	
Hafer =	— 17 6	— 18	9	Schweinefleisch =	— — —	— 2 10	
Hirse =	— — —	— — —	—	Butter =	— 6 3	— 7 6	
Erbsen =	1 6 3	1 10	—	Branntwein Quart	— — —	— 5 —	
Linzen =	2 — —	2 5	—	Bier =	— — —	— — 11	
Kartoffeln =	— 20 —	1 — —	—	Heu Centner	— 25 —	— 1 — —	
Graupen Pfd.	— — —	— — —	—	Stroh Schock	3 — —	3 15 —	

Redigirt und verlegt von Franz Robisch.

